

100. Faire Gemeinde im Bistum Osnabrück

Eucharistiefeier in St. Benedikt zu Lengerich am 17. Februar 2018

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode

Lesung: Gen 9,8-15

Evangelium: Mk 1,12-15

„Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundezeichen sein zwischen mir und der Erde“ (Gen 9,13).

Liebe Schwestern und Brüder, von Urzeiten an hat der Regenbogen Menschen fasziniert. Dieses Phänomen der Brechung des Lichts in seine bunten Bestandteile im Übergang zwischen Regen und Sonne. Diese Spiegelung aus einer traumhaft erscheinenden Welt, wo dunkle Wolken mit dem Sonnenlicht eine bestimmte Konstellation eingehen und für einen Moment große Weiten überspannen und verbinden.

Dieser kurze, faszinierende Lichtblick, oft mitten in unserem Alltag, ist ein wunderbares Zeichen für das, was Gott uns zugesagt hat: Auch nach Sünde, Tod und Vernichtung, die der Mensch sich selbst geschaffen hat, bin ich bereit, mit euch einen absolut neuen Anfang zu machen, zumal einer von euch mir vertraut hat und die Mühe auf sich nahm, eine Arche zu bauen in Zeiten, in denen er dafür noch verlacht wurde: Noah. – Gott steht zu seiner Erde für immer und ewig, wenn die Menschen nicht von sich aus diesen Bund zerstören.

Manchmal kommt es mir vor, als sei die gesamte grüne Bewegung, die nicht zuerst von der Kirche ausging, ein solcher Bau einer Arche für die Schöpfung mitten in der herannahenden Katastrophe. Anfangs belächelt und für eine Randerscheinung gehalten, hat sich daraus etwas entwickelt, das wir nicht mehr wegdenken können. Die Einsicht wächst, dass die Erde einer Klimakatastrophe entgegengeht oder schon in ihr steckt und dass es dagegen dringend einer weltweiten und unmittelbaren Vernetzung aller bedarf, die sich für die Schöpfung und für die Menschheit einsetzen, statt sie auszubeuten, als gäbe es eine zweite.

Im Gedicht „Noah“ von Andreas Knapp heißt es:

Im lebensfeindlichen Universum
der kosmischen Antiseptik von Hitze und Kälte
und allen Wahrscheinlichkeiten zum Trotz
wächst auf einem feuchten Planeten
am Rande des Weltalls
zäh wie ein Schimmelpilz das Leben

Alles Leben stammt aus dem Wasser

und droht auch wieder darin unterzugehen
Ein Meer von Samen, Blut und Tränen
im endlosen Kampf ums Dasein
Die Natur frisst ihre eigenen Kinder
grausam und blind

Im Auge des Menschen aber
erwacht der sorgende Blick
und macht ihn zum Hüter von Bruder und Schöpfung
In der großen Flut herrscht auf dem Rettungsboot
der Ausnahmezustand Paradies
Der Mensch wohnt wieder mit der Schlange zusammen

Die Taube folgt den Farben am Himmel
und kehrt nicht mehr zurück
Alles atmet auf
Noch einmal davongekommen
Die nächste Sintflut aber das ist der Mensch
Und kein Regenbogen in Sicht

Andreas Knapp, Weiter als der Horizont. Gedichte über alles hinaus, Würzburg 2002, S. 11

„Die nächste Sintflut aber das ist der Mensch. Und kein Regenbogen in Sicht.“ Damit das nicht geschieht, geben wir im Zeichen des biblischen Regenbogens, im Vertrauen auf die Zusage Gottes nicht auf, in großen und kleinen Schritten einer Arroganz zu wehren, die den Auftrag Gottes, sich die Erde untertan zu machen, pervertiert. Dieser Arroganz, die nicht ‚Gott dienen‘ und für seine Schöpfung Hirte und Hüter sein will in einer echten Kultur der Liebe und Zuwendung, sondern selbst ‚Gott spielt‘ und die Erde für maßloses Wachstum und die eigenen vermessenen und völlig unangemessenen Interessen instrumentalisiert.

Manchmal erscheinen uns unsere Bemühungen für die Schöpfung Gottes und die Gerechtigkeit in der Menschheitsfamilie vergeblich angesichts der weltweiten und dann meistens auch noch besonders die Armen treffenden Katastrophen. Und doch ist jedes Zeichen, jeder Versuch, jede konsequente Haltung ein regenbogenartiger Lichtblick. Und die Entwicklungen der letzten Jahre lassen trotz mancher Enttäuschungen hoffen.

Unsere Aktion „Faire Gemeinde“, in der wir nun die 100. Gemeinde auszeichnen können – damit ist fast die Hälfte aller Gemeinden des Bistums erreicht –, ist ein solcher Lichtbogen in den dunklen Wolken der klimatischen Katastrophen jeder Art. Unsere bischöfliche Kommission „Mission – Entwicklung – Frieden“ und der Aktionskreis „Faire Gemeinde“ haben in den vergangenen Jahren enormes geleistet und vieles erreicht, weil sie nicht aufgegeben haben, immer wieder den Finger in die Wunde zu legen und durch 1000 Ideen positive Entwicklungen anzustoßen.

Die fairen und die ökologischen Kriterien für die Gemeinden und inzwischen auch für Verbände und Einrichtungen sind wichtige Mosaiksteine für die Zukunftsgestaltung der Schöpfung und der Menschheit, sind Bausteine des Hauses der Schöpfung, wie sie unser Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ so eindringlich anmahnt.

Das Evangelium dieses heutigen 1. Fastensonntags zur Eröffnung einer in jedem Jahr besonders geprägten Zeit stellt das Bemühen um faire Beziehungen und um ökologische Rücksicht in einen noch grundlegenden Zusammenhang. Jesus muss die Wüste bestehen, das heißt den Grundversuchungen des Menschen widerstehen: der Versuchung zum Leben vom Brot allein, also aus dem reinen Konsum; der Versuchung zum Leben aus Macht, die jeden gegen jeden aufhetzt; und der Versuchung zur Instrumentalisierung Gottes selbst, das heißt Gott, den Glauben und die Religion für seine eigenen Zwecke zu missbrauchen.

Jesus widersteht diesen satanischen Versuchungen, die unsere Welt auch heute beständig in Atem halten. Er lebt in Einklang mit den wilden Tieren, heißt es da, im Einklang mit der ganzen Schöpfung. Und Engel dienen ihm, das heißt: Jedem Menschen, der den Versuchungen zu Konsum, zu Macht und zu Selbstvergötterung standhält, dem ‚dienen Engel‘, dem kommt Gott mit seinem Geist als Beistand in allem zu Hilfe.

Dann tritt Jesus in die Öffentlichkeit – nachdem man Johannes ausgeschaltet hatte, den großen Propheten der Umkehr zu Einfachheit, Klarheit und Gerechtigkeit – und verkündet seine Botschaft: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15). Darin ist seine ganze Botschaft zu einer Kurzformel verdichtet. Es ist die Verdichtung dessen, was Gott von Anfang an in seiner Heilsgeschichte mit den Menschen wollte: dass sie am Reich Gottes mitwirken, indem sie umkehren und an die Frohe, an die Gute Botschaft glauben.

„Reich Gottes“ ist nichts anderes als der Zustand, wo Gott wirklich Gott ist und der Mensch sein Geschöpf, sein Ebenbild. Wer Gott gibt, was Gottes ist, nämlich die Anerkennung als Schöpfer, als Urgrund und Ziel, der gibt auch dem Menschen, was des Menschen ist, nämlich Menschenwürde, Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung.

Wie Gott im Zeichen des Regenbogens einen neuen Bund stiftet, so macht er mit Jesus einen völlig neuen Anfang. Er kehrt um zu den Menschen, damit die Menschen umkehren zu ihm, damit sie umdenken und ihre ganze Existenz ändern, damit sie nach dem Evangelium leben, das heißt so wie Jesus gelebt hat, wie er mit den Menschen, den Lebewesen und den Dingen umgegangen ist. Sein Lebensstil, sein Verhalten, seine Haltung sollen auch unser Lebensstil, unser Verhalten und unsere Haltung sein oder besser: sie sollen es immer neu werden.

Deshalb ist „Faire Gemeinde“ weit mehr als das Bemühen um faire und ökologische Kriterien des Handelns. Es geht auch um das faire Verhalten der Menschen in ihrem Miteinander, im Aufbau der Gemeinde, in der Stärkung von Glaube, Hoffnung und Liebe, den tiefsten Bausteinen, den Grundsteinen einer neuen Welt.

Wenn wir heute so oft von Gemeindeentwicklung sprechen, von „Kirche der Beteiligung“, dann fängt das in der „Fairen Gemeinde“ an, wo fair miteinander umgegangen wird, fair mit der Vergangenheit, fair mit den gegenwärtigen Herausforderungen und fair mit der Zukunft. „Faire Gemeinde“ ist ein wichtiges Lebenselement in der „Kirche der Beteiligung“ und in der Evangelisierung der Welt, der Menschen und der Kulturen.

Deshalb bin ich so dankbar für die Bemühungen um die Auszeichnung als „Faire Gemeinde“, denn sie bauen den Raum mit auf für eine Kirche der Beteiligung aller in der Gemeinde, aber auch der Beteiligung aller Menschen am Geschenk der Schöpfung. Hausbau der Kirche geht eben nicht ohne den Hausbau der Schöpfung und der Menschheitsfamilie. Ökonomie geht eben nicht ohne Ökologie und Ökumene im Sinne von weltweiter Verbundenheit aller Menschen.

Die Fastenzeit ist die Zeit im Jahr, die uns am meisten auffordert, dieses Haus der Schöpfung, das Haus der Gemeinde und auch das persönliche Lebenshaus neu zu gestalten und so Reich Gottes mitzubauen. Danke und Gottes Segen allen fairen Gemeinden für ihre Zukunftsarbeit! Amen.